

NACHRICHTEN

Wechsel bei der Winterhilfe

OBWALDEN red. Ab 1. Juli übernimmt Evelyn Schnarwiler (33) am Hinterflueweg 6 in Kerns die Geschäftsstelle der Winterhilfe Obwalden. Sie ist erreichbar über Telefon 041 662 06 80 oder winterhilfe.obwalden@bluewin.ch.

Frutt Lodge & Spa ausgezeichnet

KERNS red. Das Hotel Frutt Lodge & Spa hat beim internationalen Skiarea-Test die goldene Auszeichnung als beliebtestes Alpenhotel gewonnen. Wie das Hotel mitteilt, hat es weiter das Exzellenz-Zertifikat von Tripadvisor erhalten. Und die Sportbahnen Melchsee-Frutt wurden zum Aufsteiger 2013 in der Schweiz gekürt.

Berchtold neu im Vorstand der CVP

OBWALDEN cri. Die Giswiler Kantonsrätin Lisbeth Berchtold-Durrer nimmt neu in der Geschäftsführung der CVP Obwalden Einsitz. Sie wurde am Parteitag von Donnerstagabend im Hotel Metzger in Sarnen von rund 40 Parteimitgliedern einstimmig gewählt. Lisbeth Berchtold tritt damit die Nachfolge der zurückgetretenen Maria Käppeli aus Kerns an, welche die Parteifinzen betreute.

In allen Gemeinderäten dabei

Gemäss Bruno von Rotz habe sich das Co-Präsidium zusammen mit Margrit Freivogel bestens bewährt. Die CVP sei mit der aktuellen Struktur gut aufgestellt. Als einzige Partei ist die CVP in allen Obwaldner Gemeinderäten vertreten. Zudem stellt sie die stärkste Fraktion im Kantonsrat.

Seine Arbeit im Kantonsrat wurde Toni Gasser aus Lungern verdankt. Er gehörte dem Kantonsparlament seit 2006 an. Für ihn ist Niklaus Vogler-Gasser nachgerückt. Für den im Februar verstorbenen ehemaligen Landammann und bekannten Engelberger Politiker Alexander Höchli wurde zudem eine Gedenkminute abgehalten.

Hostetmann wird Finanzverwalter



ALPNACH red. Der Gemeinderat Alpnach hat Fritz Hostetmann als Finanzverwalter gewählt. Er nimmt seine Arbeit am 1. Oktober als Nachfolger von Monika Fallegger auf. Hostetmann ist 48 Jahre alt, verheiratet und lebt in Sarnen. Er arbeitet zurzeit in der Privatwirtschaft. Hostetmann ist eidgenössisch diplomierter Treuhänder und besitzt den Master of Advanced Studies in Treuhand und Unternehmensberatung, wie die Gemeinde mitteilt.

Alte Mörlistrasse zur Gemeinde?

GISWIL red. Die alte Mörlistrasse soll in das Strassennetz der Gemeinde aufgenommen werden. Das verlangt eine Petition von Anstössern mit 239 Unterschriften, die am 19. Juni Gemeindepäsident Beat von Wyl überreicht worden ist. Der Gemeinderat werde das Begehren prüfen, die fachlichen Grundlagen aufarbeiten und das weitere Vorgehen festlegen, heisst es in einer Mitteilung der Gemeinde. Auf dieser Basis wird die Beantwortung der Petition erfolgen.

Wo kann man noch sparen?

OBWALDEN Mit Investitionen von maximal 40 Millionen Franken wird die ARA Sarneraatal in Alpnach bis 2016 ausgebaut. Derzeit werden Sparmöglichkeiten gesucht.

ROBERT HESS
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Den Kredit für den Ausbau der über 30-jährigen ARA Sarneraatal in Alpnach hatte eine ausserordentliche Delegiertenversammlung des Entsorgungszweckverbandes Obwalden (EZV) am 18. Dezember 2012 einstimmig bewilligt (wir berichteten). Derzeit werde das Projekt überarbeitet und abgeklärt, welche «Einsparpotenziale ohne Qualitätseinbusse» noch vorhanden seien, sagten Präsident Cornel Waldvogel und Geschäftsführer Sepp Amgarten an der ordentlichen Delegiertenversammlung vom Donnerstagabend im Restaurant Alpenrögli in Giswil.

Gemeinden zahlen mehr

Noch diesen Sommer sollen die möglichen Einsparungen der Baukommission vorgelegt werden. «Anschliessend wird definitiv beschlossen, wo was eingespart werden kann», erklärte Präsident Waldvogel. Der Baubeginn ist 2014 vor-



Die ARA Sarneraatal in Alpnach: Sie ist über 30 Jahre alt und sanierungsbedürftig.

Bild Robert Hess

gesehen, der Ausbau soll bei weiterlaufendem Betrieb der ARA im Jahre 2016 abgeschlossen sein.

Im Dezember 2012 hatte die ausserordentliche Delegiertenversammlung zudem beschlossen, den jährlichen Kostenbeitrag der sechs Sarneraatal-Gemeinden für die Jahre 2014 bis 2018 von bisher total 2,4 Millionen Franken auf neu 4,2 Millionen Franken zu erhöhen. Im jährlichen Kostenbeitrag sind der ARA-Ausbau (u. a. Zinsaufwand Darlehen) sowie die künftigen Betriebs- und Instandhaltungskosten der gesamten

Abwasseranlagen (inklusive Hauptsammelkanäle und -leitungen) enthalten.

Rechnung und Budget genehmigt

Alle Geschäfte der Delegiertenversammlung wurden am Donnerstagabend einstimmig genehmigt. Darunter die Verbandsrechnung 2012 sowie das Budget 2014. In der Erfolgsrechnung konnten bei einem Gesamtertrag von rund 8,5 Millionen Franken im Bereich Abwasserbeseitigung neben 1,1 Millionen Franken Abschreibungen noch 287 000 Franken Rückstellungen vor-

genommen werden. Im Bereich Abfallbewirtschaftung waren es rund 39 000 Franken Abschreibungen und 2,3 Millionen Franken Rückstellungen. Die Investitionsrechnung 2012 weist Nettoinvestitionen von rund einer Million Franken auf. Das Finanzvermögen beträgt rund 11,4 Millionen Franken, das Verwaltungsvermögen 860 000 Franken. Die Rückstellungen für die Nachsorge der Deponie Cholwald betragen in der Bilanz rund 3,5 Millionen Franken. «Derzeit ist der EZV noch zu 50 Prozent an der Deponie Cholwald beteiligt», erwähnte Präsident Cornel Waldvogel im Jahresbericht. Voraussichtlich Ende 2013 werde die Deponie 3 voll sein. Diese habe dem EZV in den vergangenen Jahren «enorme Erträge beschert, die in Zukunft ausbleiben werden», so Waldvogel. Der KVV Nidwalden werde die Deponie Cholwald mit der Deponie 4 künftig allein betreiben. «Der Entsorgungszweckverband Obwalden wird sich nur noch an den Kosten der Nachsorge für die Deponien 1 bis 3 beteiligen», heisst es im Jahresbericht.

Zwei neue Delegierte

Als Nachfolger von Gemeindepräsident André Windlin, Kerns, wählte die Versammlung Gemeinderat Daniel Blättler in den Verbandsvorstand. Und der Lungerer Gemeinderat Dennis Schürmann vertritt seine Gemeinde künftig als Nachfolger von Karl Inäbnit im Vorstand.

Leserbriefe

Die Streichung des Nachtbusses empört die Menschen

Zum Artikel «Der Nachtstern über Nidwalden erlösch», Ausgabe vom 27. Juni

Der Entscheid, die Nachtstern-Verbindungen zwischen Luzern und Nidwalden ab 2014 nicht mehr zu finanzieren, ist unverständlich und kommt aus heiterem Himmel. An der vom Kanton organisierten ÖV-Verkehrskonferenz wurde ein solcher Schritt nicht erwähnt, ebenfalls waren im Fahrplanentwurf für 2014 die Nachtstern-Verbindungen vorhanden.

Welches Ziel verfolgt die Nidwaldner Regierung? Vor allem jungen Leuten – darunter aber auch Wähler – die Rückkehr nach Nidwalden zu verunmöglichen? Die Einsatzzahlen des Strassenrettungszuges der Stützpunktfeuerwehr und des Spitalrettungsdienstes am Wochenende zu erhöhen? Fakt ist, dass das Nachtangebot sich etabliert hat, gut ausgelastet ist und einen hohen Kostendeckungsgrad aufweist. Es gibt also keinen sinnvollen Grund, genau diese Buskurse im Fahrplan 2014 zu streichen.

Politisch und medial bringt die Sache aber schon etwas: Die Nidwaldner Behörden dürfen kommunizieren, dass sie sparen. Zwar sehr wenig (51 000 Franken von 8,8 Millionen Franken ergibt 0,57 Prozent) und bestimmt am falschen Ort, aber Hauptsache, es wird gesagt und geschrieben, dass gespart wird.

Nachteile beim übrigen Fahrplan

Um die wichtigsten Nachteile vom Fahrplan 2014 im Vergleich zum Fahrplan 2013 zu kompensieren, müssten noch zusätzliche beschleunigte S-44-Züge fahren und der Abendsfahrplan anders gestaltet werden (z. B. könnte der Luzern-Engelberg-Express bis Betriebschluss verkehren). Davon spricht aber niemand, und somit werden ab 2014 Reisende aus Stansstad ausserhalb der sehr eng gesteckten Fahrzeiten der S 44 über sehr schlechte Anschlüsse in Luzern verfügen. Ebenfalls wird jeder Nidwaldner, der von Bern oder Basel anreist und später als um 20.15 Uhr abends in Luzern ankommt, ca. 25 Minuten warten müssen. Fazit: Der Fahrplan 2014 für Nidwalden kann und muss noch verbessert werden.

Eine skandalöse PR-Massnahme

Die Streichung der Nachtstern-Busse entpuppt sich somit als skandalöse PR-Massnahme und Nebelpetarde auf Kosten eines sinnvollen Busangebots. Ich möchte es aber nicht unterlassen, dem Landrat für die fast einstimmige Annahme des Objektkredits für den öffentlichen Verkehr zu gratulieren. Ja, gute ÖV-Verbindungen gehören zu einem Standort mit Perspektiven: Nidwalden.



Ein Nachtstern unterwegs in der Stadt Luzern.

Bild Boris Bürgisser

Wie für umliegende Kantone sollte dies aber nachts am Wochenende auch gelten.

DANIEL DAUCOURT, CO-PRÄSIDENT VCS
VERKEHRS-CLUB DER SCHWEIZ,
SEKTION OB- UND NIDWALDEN

Über die Aufhebung des Nachtstern-Angebotes in Nidwalden bin ich enttäuscht. Ich bin erst seit einem Jahr in Beckenried wohnhaft und habe den Bus von Stans nach Beckenried des Öfteren benützt. Der Entscheid des Nidwaldner Landrats, den Nachtstern zu streichen, um dabei Geld zu sparen ist einfach empörend. Wenn der Kanton diese lächerlichen 51 000 Franken nicht mehr bewilligen will, so wohne ich hier, nachdem ich von Basel hierhergezogen bin, in einem armen und engstirnigen Kanton. Wenn diese 6533 Personen, die den Bus benützt haben, künftig statt 7 Franken 8 Franken zahlen, wäre diese Summe gedeckt. Sie können es nachrechnen.

Nicht nur die Jungen sind auf die Nachtverbindung nach Hause von Zeit zu Zeit angewiesen, auch wir Älteren sind durch diese fatale Streichung arg beeinträchtigt. Ich fahre zum Beispiel jeden Monat, und zwar immer am Frei-

tag, nach Trogen zu den Bach-Kantaten mit Rudolf Lutz. Und wenn es einmal nicht reicht auf den Zug um 21.11 Uhr ab St. Gallen, komme ich nur noch bis Luzern. Ob der bisherige Zug 0.30 Uhr von Luzern nach Stans auch gestrichen wird?

Fast schon diskriminierend

Empörend und fast schon ein wenig diskriminierend ist ferner die Tatsache, dass nur die Nidwaldner betroffen sind, nicht aber die Obwaldner. Das geht zu weit. Wenn die Obwaldner Bevölkerung nachts heimfahren darf, so dürfen auch wir nicht erst in einem Jahr, falls der Nachtstern dann wieder eingeführt werden sollte, sondern müssen sofort weiterhin von diesem Nachtstern profitieren. Ich bin bereit, statt 7 sogar 10 Franken zu bezahlen. Wenn das alle 6533 Benutzer täten, so könnte der Landrat mit einer einfachen Rechnung feststellen, dass weit mehr als diese 51 000 Franken zusammenkämen.

JÖRG EICHENBERGER, BECKENRIED

Mit Bestürzung habe ich die Streichung des Nachtbusses aus der Zeitung entnommen. Ich erachte die Streichung

als gar kurzsichtig vom Landrat. Für Leute, die etwas über den Durst trinken wollen, und natürlich auch für Jugendliche besteht jetzt nur noch die Möglichkeit, das Taxi zu nehmen. Liebe Nidwaldner, wir sollten eine Petition starten!

MARCO SIMONE, STANSSTAD

Scheinbar ist es dem Landrat egal, wie man von Luzern nach Nidwalden in der Nacht nach Hause kommt. Obwohl sehr viele Nidwaldner auch ein soziales Netz in Luzern pflegen (Arbeitsplatz, kein Kino in Nidwalden), streicht der Landrat den Nachtbus.

Wie viel ÖV will der Landrat noch streichen? Bahnhöfe werden geschlossen, Zugverbindungen werden verschlechtert – und nun fällt der Nachtbus weg. Der Landrat verschenkt lieber der Zentralbahn Millionen, als den gesamten ÖV zu fördern. Dem Landrat scheint es lieber zu sein, dass jeder mit dem Auto nach Luzern und wieder zurück fährt, womöglich noch mit Alkohol intus.

Es scheint mir so, dass im Landrat immer mehr das Motto gilt: Wasser predigen und Wein trinken.

STEPHAN WIDMER, OBERDORF